

Wie verhalte ich mich meinem untreuen Partner gegenüber?

Das Wirksamste, das man in allen Krisen – so auch bei Untreue – anstreben sollte, ist die Erzeugung von Bewusstheit. Die Konflikte, die zu der augenblicklichen Krise geführt haben, müssten bewusst gemacht und klar benannt werden.

Da die Partner in den zurückliegenden Auseinandersetzungen aber alles schon unzählige Male dargelegt haben und mittlerweile von den immer gleichen Vorhaltungen genervt sind, und sich die Argumente nach wie vor im Kreise drehen, ist es ratsam, möglichst zu einem frühen Zeitpunkt professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Unabhängig davon wäre es von großem Vorteil, wenn jeder zu der Überzeugung gelangen könnte, dass die Untreue eines Partners durchaus auch mit der eigenen Person zu tun hat, und darüber hinaus auch noch ein Hinweis auf die Hilflosigkeit des Partners ist. Dann könnte nämlich jeder mit einem milderem Blick auf das Geschehen schauen.

Niemandem müsste seine „Untreue“ mehr vorgeworfen werden. Denn jeder wüsste, dass Untreue generell oft nur ein Symptom für ein dahinter verborgenes Prozessgeschehen ist – genauso, wie Fieber ein Symptom dafür ist, dass sich der Organismus mit Krankheitserregern auseinanderzusetzen hat.

Ein Fallbeispiel:

Auch Katharina war erst einmal geschockt, als sie von der Geliebten ihres Mannes Robert erfuhr. Katharina geriet in eine tiefe Krise und gab – wie es im allgemeinen üblich ist – ihm allein die Schuld an ihrem Zustand.

In der Paarberatung erfuhr sie, dass seine Untreue „eine lange Vorgeschichte“ hat, und dass es einen zurückliegenden Konflikt geben müsse, an dem sie gleichermaßen beteiligt gewesen ist.

Dies zu akzeptieren fiel Katharina in der aktuellen Situation besonders schwer. Schließlich war es Robert, der ihr großen Schmerz zufügte. Und nun sollte sie womöglich Mitgefühl für ihn aufbringen, weil er angeblich so sehr gelitten hat?

Das ist für den betrogenen Partner jedes Mal eine Zumutung. Deshalb sollte das Wissen um die Hintergründe der Untreue möglichst schon verinnerlicht sein, bevor es überhaupt dazu kommt.

Meist sieht die Realität anders aus: Kritische Situationen werden unter den Teppich gekehrt, so dass im Laufe der Zeit eine regelrechte „Halde aus unbearbeiteten konflikträchtigen Material“ entsteht. Es kann dann einige Wochen dauern, bis all das Angesammelte wieder abgetragen ist.

Und so musste auch bei Katharina Schicht um Schicht abgetragen werden, bis wir zum eigentlichen, ursprünglichen Konflikt durchgedrungen waren.

Dieser Konflikt lag viele Jahre zurück. Zu diesem Zeitpunkt hätten Robert und Katharina dringend Hilfestellung gebraucht. Da sie eine solche seinerzeit nicht in Anspruch genommen hatten, war ihre Beziehung immer mehr in eine Schiefelage geraten. Es hat sich sprichwörtlich ein Wurm bei ihnen eingenistet, der sich scheinbar unbemerkt immer tiefer in ihre Beziehung hineingefressen hat, bis es jetzt zur endgültigen Eskalation gekommen ist.

Nachdem „der Wurm“ gefunden, ausgegraben und die beschädigten Schichten gründlich versorgt waren, hätte einer Versöhnung nichts mehr im Wege gestanden. Wenn da nicht der große Schmerz über Roberts Untreue gewesen wäre. Zwar hatten ursprünglich beide zu diesem Geschehen beigetragen. Ungeachtet dieser Tatsache hat das untreue Verhalten Roberts Katharina sehr verletzt. Dies ist immer dann der Fall, wenn sich ein Partner einem anderen zuwendet. Die quälende Vorstellung, dass der Partner in den Armen eines anderen liegt, kann in vielen Fällen das Vertrauen und die Hingabefähigkeit nachhaltig zerstören.

Da sich diese quälenden Gefühle nicht mit der Zeit auflösen, sondern unverändert bestehen bleiben, ist es notwendig, die Wunde, die dem Betrogenen zugefügt wurde, nochmals gesondert zu versorgen.

Ausgleich für den Betrogenen

Vom untreu gewordenen Partner wird häufig verlangt, er solle Reue für sein Fehlverhalten zeigen, eine Entschuldigung vorbringen und um Verzeihung bitten.

Eine solche Erwartung führt meist nur dazu, dass der andere lediglich ein Lippenbekenntnis abgibt. Auf einer tieferen Ebene bekommt der Betrogene das durchaus mit. Deshalb versöhnt es ihn nicht wirklich. Darüber hinaus entstehen nachteilige Folgen, die unberücksichtigt bleiben: Durch die geforderte Geste wird die Balance innerhalb der Beziehung empfindlich gestört. Denn die Ursache für die Verfehlung wird einzig in der Person des Untreuen lokalisiert. Dadurch kommt es zur Schiefelage innerhalb der Beziehung. Dieses Gefälle würde durch einen Akt des Verzeihens noch ausgeprägter werden. Denn sofern der Betrogene dem Untreuen verzeiht, vollzieht er damit eine viel zu großmütige Geste; dies kann der Partnerschaft nicht gut tun. Großmütiges Verzeihen kann sogar die gegenteilige Wirkung erzeugen. Es ist nämlich überheblich, wenn der Betrogene mit dem Anspruch moralischer Überlegenheit dem „Schuldigen“ die „Schuld“ erlässt. Der Verzeihende macht sich dadurch größer als der „Sünder“. Von einer ebenbürtigen Beziehung kann unter diesen Umständen nicht mehr die Rede sein.

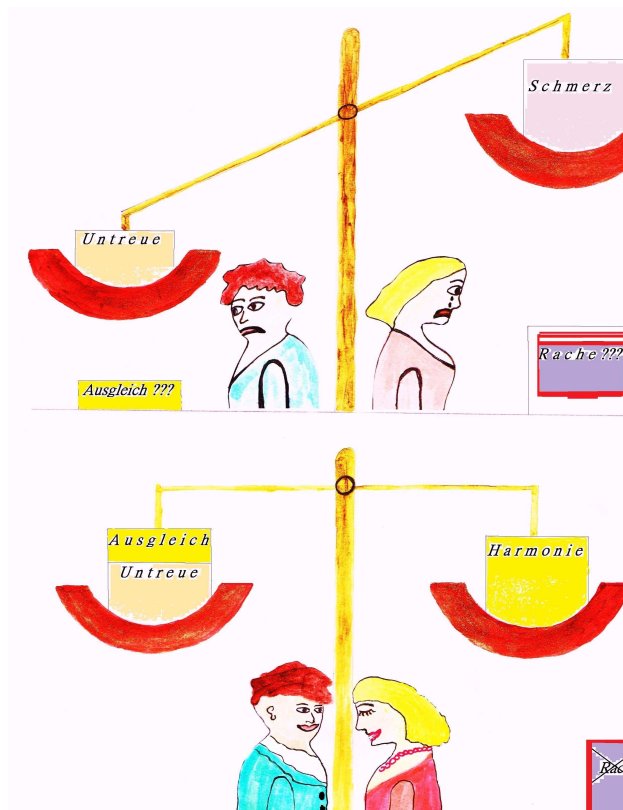
Unabhängig davon fällt es sicher den meisten Betrogenen nicht leicht, einen wirklichen Akt des Verzeihens zu leisten. Es werden immer Spuren des Geschehens zurückbleiben. Und beim nächsten Konflikt ist die gesamte Geschichte dann plötzlich wieder auf dem Tisch. Das aber heißt auch, dass von demjenigen, den man um Verzeihung bittet, ohnehin etwas gefordert wird, wozu er sowieso kaum in der Lage ist.

Von großer Bedeutung ist deshalb, dass beide Partner zunächst einmal Bewusstheit herstellen, indem sie sich darüber klar werden, wodurch es zur Aufnahme einer Außenbeziehung kommen konnte: dass beide gleichermaßen an diesem Geschehen beteiligt waren und dass beide unter der Situation gelitten haben. Denn der untreue Partner war schließlich auch verzweifelt. Seine Verzweiflung war so groß, dass sie zum „Symptom Untreue“ geführt hat. Der betrogene Partner kann schon deshalb auf eine Schuldzuweisung verzichten. Mit diesem Verzicht bringt er auch sein Verständnis zum Ausdruck, dass der Untreue aufgrund der für ihn kritischen Situation, an der *beide gleichermaßen beteiligt* waren, in diese Lage geraten ist.

Vor dem Hintergrund dieser Einsicht erübrigt sich jede Forderung nach Reue. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass sich der untreue Partner mit einer anderen Person getröstet und seinem Partner damit großen Schmerz zugefügt hat. Dadurch entsteht bei dem Betrogenen ein unüberwindliches Bedürfnis nach Ausgleich. Das muss nicht immer bewusst sein. In jedem Fall müsste nun eine

ausgleichende Geste erfolgen, damit die durch die Untreue des Partners einhergehenden Schmerzen gelindert, die erlittene Verletzung heilen und die Paarbeziehung unbelastet weitergeführt werden kann.

Der Betrogene hat gewissermaßen ein „Recht auf Wiedergutmachung“. Hierbei sollte es um etwas gehen, das dem Partner tatsächlich etwas abverlangt. Allerdings darf es nichts Schmerzhaftes sein, weil in diesem Fall dann wiederum ein Ausgleich auf der anderen Seite erforderlich werden würde.



Vor allem darf es vom „Untreuen“ nicht als Sühne erlebt werden. Auf die in altertümlichen Zeiten entstandene Forderung nach Sühne sollte ohnehin in allen Lebensbereichen verzichtet werden, damit versöhnliches Tun an ihre Stelle treten kann. Nur das führt zu einem Ausgleich durch Gutes, zu einer Beilegung des Konfliktes in Achtung und Liebe.

Von Bedeutung ist, dass der Untreue den Schmerz fühlt, den er dem anderen durch sein Verhalten zugefügt hat. Sobald der Schmerz des Betroffenen angemessen gewürdigt wird, erhält dieser auch seine Würde zurück. Die beste Lösung wäre es,

gemeinsam über einen Ausgleich nachzudenken und ihn dann zu vereinbaren. Bei diesem Ausgleich muss es – wie gesagt - um etwas „Ge-Wichtiges“ gehen. Es muss dem untreuen Partner etwas zumuten, damit der verletzte Partner erkennen kann, dass es dem anderen aufrichtig leid tut.

So musste beispielsweise ein Paar bisher wegen der Flugangst des Mannes auf Fernreisen verzichten. Nach erfolgreich verlaufener Paarberatung bot der Mann an, als Wiedergutmachung für seine Untreue den Workshop einer Fluggesellschaft gegen Flugangst zu besuchen, um seiner Partnerin den langgehegten Wunsch einer gemeinsamen Australien-Reise zu erfüllen.

Ein anderes Beispiel war der Tanzkurs, den sich Frau S. schon lange gewünscht hatte. Als ihr Mann „trotz zweier linker Beine“ im Sinne des Ausgleichs hierzu bereit war, erkannte sie, dass er aufrichtig an der Erfüllung ihrer Wünsche sowie an einer harmonischen Partnerschaft interessiert war. Sie war dadurch vollends versöhnt und hat dann auch nicht mehr auf dem Fortgeschrittenen-Kurs bestanden.